

Bezugspreis
vierteljährlich
durch die Post:
im Ortsvertrieb
und Nachbort-
verkehr Mk. 1.40,
außerhalb Mk. 1.60
einschließlich der
Postgebühren. Die
Einzelnummer des
Blattes kostet 5 Pf.
Erscheinungswort
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage.



Anzeigenpreis:
Die 10spaltige Zeile
über deren Raum
10. Oben. Die
10spaltige Zeile
über deren Raum 20
Oben. Die 10spaltige
Zeile über deren Raum
30 Oben. Die 10spaltige
Zeile über deren Raum
40 Oben. Die 10spaltige
Zeile über deren Raum
50 Oben. Die 10spaltige
Zeile über deren Raum
60 Oben. Die 10spaltige
Zeile über deren Raum
70 Oben. Die 10spaltige
Zeile über deren Raum
80 Oben. Die 10spaltige
Zeile über deren Raum
90 Oben. Die 10spaltige
Zeile über deren Raum
100 Oben.

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Nr. 156

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 8. Juli.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1915.

Der Krieg.

Gute Fortschritte auf allen Fronten.

W.B. Großes Hauptquartier, 7. Juli. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich von Ypern drangen englische Truppen gestern in einen unserer Schützengräben ein. Sie waren am Abend wieder vertrieben.

Westlich von Soissons wurden zwei nützliche Angriffe des Feindes abgewiesen.

Bei der Beschießung feindlicher Truppenansammlungen in Arras geriet die Stadt in Brand. Der Feuersbrunst fiel die Kathedrale zum Opfer.

Zwischen Maas und Mosel herrscht lebhafteste Kampftätigkeit. Südwestlich von Les Eparges setzte der Feind seine Anstrengungen, die ihm unlängst entziffene Stellung wieder zu erobern, fort. Bei dem ersten Angriff gelangten die Franzosen in einen Teil unserer Verteidigungslinie. Ein Gegenstoß brachte die Gräben bis auf ein Stück von 100 Metern wieder in unsere Hand. Der Feind ließ ein Maschinengewehr zurück.

Zwei weitere Vorstöße des Gegners, ebenso wie ein Angriff in der Tranche Schelterten völlig.

Halbwegs Ailly-Premont wurde unsererseits angegriffen, wir eroberten die feindliche Stellung in einer Breite von 1500 Metern und machten dabei mehr als 300 Franzosen zu Gefangenen.

Bei Croix des Carmes (im Priesterwalde) erfolgte heute nacht der erwartete feindliche Gegenangriff. Der Gegner wurde abgewiesen.

Am Sudel (in den Vogesen) wurde ein feindliches Grabenstück erkürrt und für die feindliche Verteidigung unbrauchbar gemacht.

In der Champagne südwestlich Suippes bewarfen unsere Flieger mit Erfolg ein feindliches Truppenlager.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Zahl der Gefangenen südlich Viala-Bloto erhöhte sich auf 7 Offiziere und rund 800 Mann. Ferner gingen 7 Maschinengewehre und ein reiches Pionierlager in unseren Besitz über.

In Polen südlich der Weichsel eroberten wir die Höhe 95, südlich Dolowatka (südlich Borzymow). Die russischen Verluste sind sehr beträchtlich. Erbeutet wurden 10 Maschinengewehre, eine Revolverkanone und viele Gewehre. Weiter nördlich nahe der Weichsel wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Westlich der oberen Weichsel wurden gute Fortschritte gemacht.

Oestlich der Weichsel sind keine größeren Veränderungen zu melden.

Auf der Verfolgung der Blota-Lipa vom 3. bis 5. Juli machten wir 3850 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Auf sämtlichen Kriegsschauplätzen sind gegenwärtig wieder zahlreiche Einzelkämpfe im Gange, die als vorbereitende Handlungen für bevorstehende größere Entscheidungen anzusehen sind. Eine besonders lebhafteste Kampf-tätigkeit macht sich auf den verschiedenen Kampf-feldern der Westfront bemerkbar. Engländer und Franzosen bieten alle ihnen zur Verfügung stehenden Kräfte auf, um der deutschen Offensive erfolgreich begegnen zu können. Abgesehen von verschwindend kleinen rein örtlichen Erfolgen, die ihnen alsbald wieder von den deutschen Truppen freitig gemacht werden konnten, waren sie nirgends in der Lage, das deutsche Vordringen irgend-wo verhindern oder gar vereiteln zu können. So wurden die Engländer nördlich von Ypern am Abend wieder aus dem Schützengräben geworfen, den sie beim ersten Ansturm infolge ihrer großen Uebermacht hatten be-setzen können. Zwei nützliche Angriffe des Feindes bei Soissons wurden abgewiesen. Bei der Beschießung von

Truppenansammlungen in Arras geriet die Stadt in Brand, dem auch die Kathedrale zum Opfer fiel. Damit hat der Krieg wieder ein berühmtes Bauwerk vernichtet, und es wird in der feindlichen Presse gewiß wieder nicht an Stimmen fehlen, die uns deshalb des Barbarentums bezichtigen wollen. Diesen Verleumdern sei heute schon entgegengehalten, daß militärische Maßnahmen auch unfererseits nicht von derartigen Rücksichtnahme geleitet werden dürfen, die Schuld an der Vernichtung solcher Kunstwerke fällt auf die Urheber dieses unseligen Krieges zurück. Noch immer können die Franzosen den Verlust ihrer Stellungen bei Les Eparges nicht verschmerzen, und immer wieder erneuern sie ihre Versuche, diese zurück-zuerobern. Mit harter Uebermacht haben sie auch jetzt wieder ihre dortigen Angriffe erneuert und hatten beim ersten Ansturm den Erfolg, daß es ihnen gelang, in einen Teil der deutschen Verteidigungslinie einzudringen. Ein Gegenstoß unsererseits brachte aber die Gräben bis auf ein kleines Stück wieder in unseren Besitz. Halbwegs Ailly-Premont setzte die deutsche Offensive erfolg-reich ein. Wir eroberten die französische Stellung in einer Breite von 1500 Metern und machten dabei mehr als 300 Franzosen zu Gefangenen.

Die gleiche lebhafteste Tätigkeit macht sich auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz in Polen südlich der Weichsel bemerkbar. Die Zahl der Gefangenen südlich Viala-Bloto erhöhte sich auf 7 Offiziere und rund 800 Mann. Außerdem war auch die Beute an Kriegsmaterial be-deutend. 7 Maschinengewehre und ein reiches Pionier-lager fielen in die Hände der Deutschen. Südlich der Weichsel wurde die Höhe 95 südlich Dolowatka, süd-lich Borzymow, erobert. Hierbei erlitten die Russen sehr beträchtliche Verluste. Auf dem südöstlichen Kriegs-schauplatz scheint eine kurze Ruhepause eingetreten zu sein, die den waderen Truppen, die in den letzten Wochen fast Uebermenschliches leisteten, wohl zu gönnen ist. Trotz-dem wird auch diese Pause nur eine äußerliche sein und in der Hauptsache der Vorbereitung für neue Kämpfe dienen.

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

W.B. Wien, 7. Juli. (Amtlich wird verlautbart vom 7. Juli 1915 mittags.)

Russischer Kriegsschauplatz: An der Front der Armee des Großherzogs Joseph Ferdinand dauern die Kämpfe fort. Eingetrossene russische Ver-stärkungen, die an mehreren Stellen zum Angriff vor-gingen, wurden unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Gefangenzahl hat sich noch weiter erhöht. Am Bug und in Ostgalizien ist die Lage unverändert. In den Kämpfen an der unteren Blota-Lipa wurden vom 3. bis 5. Juli 3850 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Auf den Höhen östlich von Terebinje fand in den letzten Tagen ein für unsere Truppen erfolgreiches Gefecht statt. Im Angriff eroberten einige unserer Abteilungen nach kurzem heftigem Kampfe eine montenegrinische Vor-stellung und trieben die Montenegriner auf die näch-sten Höhen zurück. Tags darauf ging ca. eine montene-grinische Brigade nach harter Artillerievorbereitung zum Gegenangriff vor, erlitt jedoch im Feuer unserer Truppen ver-derbliche Verluste, daß sie nach einiger Zeit auf die Hauptstellung, aus der sie gekommen war, zurück-zuging. Mehrere unserer Flieger griffen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer erfolgreich in den Kampf ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Neues vom Feldmarschall Hindenburg.

Die Operationen noch nicht abgeschlossen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Nörd-lich des Nemen haben Truppen, die zum Befehlsbereich des Feldmarschalls v. Hindenburg gehören, ein großes Stück des schönen Kusland fest in der Hand. Ueber 100 Kilometer kann man von der ostpreussischen Grenze gen Nordosten fahren, bis man auf die deutschen Infanteriestellungen stößt. Die sich in einer Breite von rund 250 Kilometern zum Nemen-Strom hinunter und zum Ostseeufer jenseits Libau hinziehen.

Noch sind die Operationen dort nicht abge-schlossen und die Russen werden sich noch manch-mal die Köpfe zerbrechen, was ihnen dort noch bevorstehen mag.

Der Irrtum der Russen.

Anfangs hatte sich der Feind, wie wir von gefangenen Offi-ziere wissen, über die Bedeutung des deutschen Einbruchs in Kurland gründlich getäuscht. Er glaubte nur ein auf Ver-blichung abzielendes Reiterunternehmen vor sich zu haben, dem vielleicht kleine, auf Kraftwagen mitgeführte Infanterieteile als Nachhelfer dienten. Erst der kraftvolle Widerstand unserer Truppen gegen die sich häufend mehrenden russischen Verstärkungen und die wohlgezielten Gegenstöße zeigten den wahren Sachverhalt.

Über der Irrtum der Russen war erheblich. Denn verblüffend war in der Tat die Schnelligkeit des Vormarsches — eine Glanzleistung der deutschen Truppen und ihrer Führer —. Binnen weniger Tage hatte der mit der Leitung des Unternehmens beauftragte Generalleutnant v. Fauenstein die Vorbereitungen getroffen, zu denen auch eine Verabredung mit den in der Ostsee operierenden Marineeinheiten gehörte.

In der Frühe des 27. April begann

der Einmarsch aus den äußersten Flankenstellungen

heraus: Eine Kolonne ging bei Schmaleningen über den Nemen und nach Norden zu, eine andere — 100 bis 125 Kilometer davon entfernt — brach aus dem ostpreussischen Reichsgelände in östlicher Richtung vor. Jene drang bereits am ersten Tage mit der Infanterie fast 50 Kilometer in Kurland ein, mit der Kavallerie nach Kossienie und über die Dubissa hinaus; diese stieß bei Kordian auf Widerstand und mußte den Uebergang über den Minia-Abchnitt unter dem Feuer schwerer russischer Artillerie erzwängen, kam aber ebenfalls ein gutes Stück vorwärts. Eine dritte Kolonne rückte in der Mitte langsamer vor. Die Kühnheit dieses so weit ausgreifenden Unternehmens wird noch klarer, wenn man bedenkt, daß die Nachrichten über Art und Stärke des Feindes recht unsicher lauteten und daß sich Ende April das Land noch in einem Aggregatzustande befand, der ein Fort-bewegen vielfach nur auf den Straßen zuließ.

Am Morgen des zweiten Tages stellte es sich heraus, daß der an der großen Straße Litka-Mitau bei Skaudvile stehende Gegner sich eiligst der drohenden Umfassung seiner linken Flanke entzogen hatte und auf Kelmno-Szawle abgezogen war. Sofort wurde die rechte Kolonne ihm nachgeschickt. Sie nahm noch am Abend Kelmno, war also in zwei Tagen 75 Kilometer marschiert. Die linke Kolonne hatte in dem sehr schwierigen, meist mor-taligen Gelände besonders große Anstrengungen zu überwinden, weshalb die Mittelkolonne sie durch einen Halblinksvormarsch unterstützte, erreichte aber mit Kavallerie doch schon Warnau an der Seenlinie westlich von Kelmno. Der dritte Tag führte die rechte Kolonne bereits über den vom Feinde verteidigten Win-dawski-Kanal, die linke nach Warnau und Telsa, ihre Kavallerie nach Trischel nordwestlich von Szawle. Fast 100 Kilometer sind nach vorwärts gewonnen. Die Russen, die in Kurland wohl nur Kavallerie und Reichswehr gehabt hatten, ziehen nun schleunigt mit der Wahn Verstärkungen heran und laden sie zwischen Szawle und Szadow aus. Aber die deutsche Truppenführung läßt sich dadurch nicht beirren: die Kavallerie erhält den Befehl, die Weichen zu zerbrechen und um Szawle herumzugreifen; und es geht weiter vorwärts.

Der Einzug in Schaulen.

Am Nachmittag des 30. April, des vierten Tages, zieht die rechte Kolonne in Szawle ein, das die Russen angefeindet haben, und verfolgt noch ein Stück darüber hinaus. Die Kavallerie er-beutet auf der Straße nach Jankischel-Mietan Maschinengewehre und Munitionswagen und Bagagen. Sie zerstört die Bahnen südwestlich und nordwestlich von Szawle. Der nächste Tag bringt Nachrichten, wonach der Feind von Kowno der Truppen schied, um unsere rechte Flanke zu bedrohen. Die Infanterie wird daher angehalten und nach rechts verschoben mit der Befehl, die Dubissa-Linie zu halten; die Kavallerie jedoch greift immer weiter vor. Sie besetzt nach Gerichten Jankischel und Szawara, die nur noch sechs Meilen von Mitau entfernt liegen, und nimmt Gefangene, Maschinengewehre und Bagagen des in voller Auf-wingung nach Mitau fliehenden Feindes. Am 2. Mai kreist sie die im Zwischenraum noch stehengebliebenen Russen bei Schaulen ein und macht 1000 Gefangene. Umfangreiche Bahnerstörungen an allen erreichbaren Plätzen gelangen nach Wunsch. Dann wird die Kavallerie der rechten Kolonne zurückgenommen, um den Gegenstoß an der Dubissa zu unterstützen, die der linken ober-stößt, obwohl schon das Eintreffen russischer Verstärkungen in Mitau gemeldet wird, über Grünhof vorwärts, nimmt noch 2000 Russen gefangen und steht am 3. Mai mit Teilen 2 Kilometer vor Mitau.

Die außerordentlichen Marschleistungen der Infanterie wie der Kavallerie sind um so höher zu bewerten, als die Wege in denkbar schlechtestem Zustande, die Flußübergänge vielfach zerstört und die Küsten helmswegs überall ohne Kampfplatz waren. Nun stellt die Abwehr des russischen Vorstoßes gegen unsere rechte Flanke neue hohe Anforderungen an die Ausdauer der Truppen. Eine umfassende Gegenoffensive an der Dubissa bewies dem Feinde, wie sehr er die Stärke der deutschen Truppen unterschätzt hatte. Erst allmählich erhobte er sich von der Ueber-raschung und schaffte neue Infanterie-, Kavallerie- und Artillerie-massen heran. Zu gleicher Zeit aber erlebten die Russen nach eine besondere Ueberbrosung, auf die sie allem Anschein nach gar nicht gefaßt waren: den

Jag auf Libau.

Während unsere Hauptkolonnen in Elmarschen auf die obere Dubissa zustrübten, ging eine Nebenkolonne von Remel her nordwärts etwas langsamer vor. Eine Abteilung derselben mar-schierte über Schlandu, eine andere nahe am Strande von Söden her auf Libau vor. Vom Feinde war nicht viel zu merken. Die Marine hatte ihn schon am 24. April durch die Beschießung von Libau eingeschüchert. Am 6. Mai sprengte er selbst die Ostforts, dann brachten unsere Kriegsschiffe auch die Strauß-



batterien zum Schmelzen. Die Landtruppen, die an eine so schwache Verteidigung des großen Hofens nicht glauben wollten, und immer auf einen Hinterhalt gefaßt waren, nahmen die Südseite nach kurzem Geleht und griffen von der Landseite an. Aber die Russen waren tatsächlich auf diesen Schlag nicht vorbereitet gewesen. Sie konnten nur noch in Massen härtere Truppen ausladen und in südwestlicher Richtung anrücken, vermochten jedoch unsere langsam nachgebende Linie nicht zu durchbrechen. Am 8. Mai, 6 Uhr morgens, zogen die deutschen Soldaten in Ebon ein. Etwa 1500 Gefangene, 12 Geschütze und eine Anzahl Maschinengewehre bildeten die Beute. Der frühe Morgen fand schönen Lohn. Schnell wurden Abteilungen zur Sicherung des Platzes um etwa 50 Kilometer über Brehala, über Halesport und am Strande vorgebracht. Sie haben bisher alle Stöße des allmählich sich sammelnden Gegners abgewiesen und werden dies auch ferne tun.

Der Wert des ganzen Einbruchs in Kurland sowie die Entwicklung der weiteren Kämpfe am Dubissa-Abchnitt sind noch besonders zu erörtern.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 7. Juli. Amtlicher Bericht von gestern abends 11 Uhr: Englische Truppen wiesen mehrere Gegenangriffe gegen die Schützengräben zurück, deren sie sich vergangene Nacht im Südwesten von Pillele bemächtigt hatten. Sie machten 80 Gefangene und fügten dem Feind sehr hohe Verluste zu. Die Deutschen beschossen Arras, insbesondere die Kathedrale, mit Brandgranaten. Keiner erhielt gleichfalls einige Geschosse. In den Argonnen Kanonade ohne Infanteriekampf. Auf den Raasbühren, auf der Südkuppe der Schlucht von Souvaux nahmen wir ein Schützengrabensstück wieder ein, in dem die Deutschen Fuß gefaßt hatten und sich seit dem 27. Juni behaupten konnten. Wir drangen über das Schützengrabensstück hinaus vor. Der Feind machte nach heftiger Beschichtung einen Gegenangriff, der unter das Kreuzfeuer unserer Maschinengewehre genommen wurde. Die Deutschen flüchten in Unordnung zurück. Sie erlitten schwere Verluste. Im Gebiete von Fey-en-Daye im Prieftwald zeitweilige Beschichtung mit Granaten aller Kaliber. Aus den Bogenen wird verstärkte Tätigkeit der feindlichen Artillerie gemeldet, die besonders Besondere, Hilfenfrist, Hartmannsweilerkopf und Thann beschoss.

Nur Mittel zu einem anderen Zweck.

WTB. London, 7. Juli. (Unterhaus.) Die Registrierungsbill wurde mit 253 gegen 80 Stimmen angenommen. — Wittaker (lib.) sagte, die Bill führe zum Staatszwang, dessen Folgen aber seien so ernst und so abschreckend, daß erst seine Notwendigkeit erwiesen werden müsse. Die Bill werde die Einigkeit des Landes untergraben. Im Kabinet befänden sich Männer, zu denen er in dieser Frage kein Vertrauen habe. Gerüchte gingen um, daß das Kabinet gespalten sei. Alles weist darauf hin, daß die Bill das Ergebnis eines unethischen Kabinetts sei. Die Frauen seien in die Registrierung von denen aufgenommen worden, die die Bill zum Scheitern bringen wollten. (Minister Long rief dagegen: Absolut falsch!) Die Bill sei die erste wahre Frucht des Koalitionskabinetts und verrate seine Schwäche. Die Registrierung allein habe keinen Zweck. Sie sei nur das Mittel zu einem anderen Zweck.

Die Verletzung der schwed. Neutralität durch Rußland.

WTB. Stockholm, 7. Juli. Die schwedische Regierung veröffentlicht folgendes Communiqué:
Nachdem am 2. Juli die Nachricht von Gotland eingegangen war, daß das deutsche Minenschiff „Albatros“ bei Kuppen innerhalb der Oestergarnsholma bei Gotland auf Land gesetzt, sowie daß dieses Fahrzeug von russischen Kriegsschiffen innerhalb des schwedischen

Gebietes beschossen worden sei, wobei Geschosse über die Holme gingen und in geringer Entfernung vom Lande einschlugen, erhielt der Gesandte Seiner Königl. Majestät in Petersburg sofort Befehl, bei der russischen Regierung kräftig gegen diese Verletzung des schwedischen Territoriums und damit der Neutralität zu protestieren. Gleichzeitig wurden der hiesige russische und der deutsche Gesandte schriftlich über das Geschehene unterrichtet und außerdem mitgeteilt, daß auf Grund der von den Behörden von Gotland eingegangenen Berichte die nötigen Internierungsmaßnahmen getroffen worden seien. Am 3. Juli ging von dem Kommandanten auf Gotland ein Bericht über den Vorgang ein in der Hauptsache folgenden Inhalts:

Am 2. Juli 7 Uhr 40 Minuten morgens wurde im Nebel etwas außerhalb der Briskerna-Holmeboje ein Fahrzeug entdeckt, das den Vordermast verloren hatte und fast still lag. Dieses Fahrzeug wurde dann als der deutsche Minenkreuzer „Albatros“ festgestellt. Die ganze Zeit hindurch hörte man Geschüßdonner von See. Nach einiger Zeit wurde eine Explosion an Bord des „Albatros“ bemerkt, der unmittelbar darauf sich in Fahrt setzte. Nördlich um den Brierna-Grund steuerte, dann weiter um Oestergarnsholm und im Oestergarnsholm, die ganze Zeit von zwei russischen Kreuzern heftig beschossen wurde, die ungefähr gleichzeitig mit der oben erwähnten Explosion nordöstlich und südöstlich der Holmeboje entdeckt wurden. Der erstgenannte der russischen Kreuzer (Vasantyp) verfolgte und drehte schließlich auf 57 Grad 28 Minuten 20 Sekunden nördlicher Breite und 10 Grad östlicher Länge, also auf schwedischem Seegebiet, bei, immer heftig auf „Albatros“ schießend, der außerdem die ganze Zeit von dem anderen südöstlich der Holmeboje still liegenden russischen Kreuzer beschossen wurde. Um 8 Uhr vormittags lief „Albatros“ auf Strand gleich unterhalb der Signalstation und wenige Minuten vorher, als er sich auf 57 Grad 25 Minuten 36 Sekunden nördlicher Breite und 18 Grad 57 Minuten östlicher Länge befand, schossen die russischen Schiffe die letzten Schüsse gegen ihn ab. Eine große Anzahl russischer Geschosse sauste über Oestergarnsholm und dicht am Leuchtturmplat vorüber, sodaß das Leuchtturmpersonal sich veranlaßt sah, den Platz zu verlassen. Verschiedene Geschosse fielen nach Berchnungen nur einige hundert Meter vom Lande bei Kuppen ins Wasser.

In Übereinstimmung mit dem erhaltenen Auftrag legte der Gesandte Brandström am 3. Juli bei der russischen Regierung Protest ein, worauf die russische Regierung sowohl direkt gegenüber dem Gesandten als auch durch den hiesigen russischen Gesandten eine Erklärung folgenden Inhalts abgab:

Nach dem vom russischen Kommandierenden Admiral eingegangenen Bericht konnte der Vorfall, der Gegenstand des schwedischen Protestes war, sich nur infolge des zufällig herrschenden Nebels ereignen. Er verhinderte die Beschichtung genau zu regulieren. Die russische Regierung drückt das lebhafteste Bedauern über das Geschehene aus und versichert, daß sie völlig entschlossen sei, gewissenhaft die schwedische Neutralität zu achten. Im gegenwärtigen Falle liege nur eine bedauerliche Unachtsamkeit vor. Es sei den Betreffenden bestimmte Weisung gegeben, in dieser Beziehung ihre Aufmerksamkeit zu verdoppeln, um eine Wiederholung solcher Ereignisse unmöglich zu machen. Vor Empfang dieser Erklärung hatte die schwedische Regierung in einer Note an den hiesigen britischen Gesandten den Inhalt des oben wiedergegebenen Berichtes mitgeteilt und unter Wiederholung des Protestes die Hoffnung auf eine schnelle zufriedenstellende Erledigung dieser unangenehmen Angelegenheit ausgedrückt.

Zwei Geburtslage in Feindesland.

Militär-Humoreske von Hans Blabimir.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es wurde stotz marschiert, aber der Belagerer der Uhr war schon bedenklich vorgerückt und noch behüte sich zu wehren beiden Seiten der mit einzelnen Eichen durchsetzte Buchenwald, den wir schon seit einer halben Stunde durchwühlten, die freie Umhüllung war geheimnisvoll, die vor uns liegende Perspektive der schürgeraden Häuser ließ immer noch nicht den etwa 2000 Kirchturm sehen. Schließlich hielt ich es vor Ungeheuer nicht mehr aus, übergab Fiezel das Kommando und ritt voraus. Bald war der Wald durchwühlten und Eodreuz erreicht. Im Schritt ritt ich durch das stattliche Dorf ungefahr 600 Schritt von dessen Ausgang sah ich Helmptigen östgen — die zweite Kompanie — ich glaubte sogar, den Herrn Hauptmann Gfel zu erkennen, der eine Generalstabstabe vor sich, hoch zu Ross, auf der Chaussee hielt. Meine Spannung nach ihm war nicht groß, wir konnten uns ebensowenig verstehen, wie er und der mit mir eng befreundete Hauptmann v. Sternberg — so fühlte ich keinen Drang, unser Wiedersehen zu beschleunigen. Fiezel hatte ich noch genug, die Uhr zeigte zehn Minuten vor Fünf, und so wandte ich denn mein Pferd zurück. Beim Einbiegen in das Dorf traf ich meine Kompanie, ich setzte mich wieder an die Tüte und erzählte meinem alten Kriegskameraden Fiezel alles, was ich gesehen und erlebt hatte. „Wir haben nicht mehr weit“, schloß ich meine Mitteilungen, „in zehn Minuten sind wir an Ort und Stelle. Sei so gut und lege dich in Kompanie-Kolonnen hinter die Frontlinie, während ich „unserem Höchstkommandierenden“ die Meldung von unserer Annäherung mache.“

„Wenn ihr bloß nicht miteinander in Krach geratet“, knirschte Fiezel in besorgtem Ton, „ihr beide tut nicht gut zusammen, und es trifft sich heute geradezu scheußlich. Sternberg, ein Antipode, der offizielle Gegner bei der bevorstehenden Felddienstaube, und du, von dem er weiß, daß du ihn nicht riechen kannst, ihm zur Unterstützung zugeteilt. Nun lasse mal die Karre schief gehen — und das tut sie — dann wird er alle Schuld auf dich abwälzen. Und du? — Ach was, hole ihn der Döckel!“

„Nun weist du, liebes Mädchen, hab' dich mal nicht so ängstlich! Immer ruhig reiten. In erster Linie bin ich Soldat und Offizier und nur meine Pflicht und Schuldigkeit, wie es sich gehört. Ob der, dem ich damit nahe, mein persönlicher Gegner ist oder nicht, das ist mir schnuppe. Ich werde die Kompanie so führen, wie ich es vor mir verantworten kann, — im übrigen — soll mir der Teufel drei Schritte vom Leibe bleiben!“

Wir waren inzwischen herangekommen, Fiezel bog mit der Kompanie rechts ab, ich setzte mich in Galopp, ritt auf den Hauptmann Gfel los, parierte kurz vor ihm „auf alle vier Knöchel“ und erstattete ihm die vorgeschriebene dienstliche Meldung.

„Sie haben doch Ihre Generalstabstabe bei sich?“ fragte er, kurz, dienstlich.

„Ich besitze keine, Herr Hauptmann.“

„Dann kann ich Sie nicht orientieren, — das ist ja großlich.“

„Bedauern, Herr Hauptmann! Nicht meine Schuld!“

„Schuld! — Schuld! Von Schuld kann natürlich keine Rede sein. Wir scheinen uns nicht zu verstehen.“

Ich legte die Hand an die Wäge.

Herr Leutnant v. Weist, darf ich bitten!“ mit gleichzeitigem Kopfbiegen nach links wandte er sich nach einem der auf Chausseegebenden stehenden Offiziere. Dieser, der Führer der zweiten Kompanie, trat augenblicklich heran: „Herr Hauptmann befehlen?“

„Sie haben wohl Ihre Generalstabstabe zur Hand?“

„Bedauern, Herr Hauptmann, die Kompanie befindet sich in einem Extemporal, und dieses befindet sich in den Händen des Herrn Hauptmanns selbst.“

„Ach, so! — Ja, ja! —“ — lang es in betroffenem Tone, „Die Kompanien haben ja nur je eine Generalstabstabe, hm! — ist eigentlich zu wenig! — Dachte wirklich im Augenblick nicht daran, hm! — Bitte um Entschuldigung, meine Herren.“

Er las uns nun die General- und Spezial-Dee der bevorstehenden Felddienstaube vor und führte dann aus, wie die Deckung unserer linken Flanke, den gegebenen Ideen gemäß, durch benachbarte Truppenteile zweifellos gesichert sei, daß es aber uns vorbehalten bleibe, die rechte Flanke andauernd zu sichern und aufzuklären, um einem, von dort kommenden, eventuellen Angriff sofort entgegenzutreten zu können. Am Abzug sei der Feind zweifellos vor uns zu suchen und

Gute Verpflegung der deutschen Matrosen in Schweden.

WTB. Stockholm, 7. Juli. Wie Soemsa Dagbladet aus Wisby meldet, war der Zustand der verwundeten deutschen Matrosen unverändert. Die Verpflegung pflegt sie auf Besse. Mit Blumen, Büchern und Erfrischungen kommen sie von allen Seiten. Die Königin sandte den Verwundeten im Militärspital Rosen. 60 Mann liegen dort, davon 36 schwer verwundet, doch keiner hoffnungslos. Die Internierten fühlen sich verhältnismäßig wohl. Am Strandungsplatz ist alles ruhig. Schwedische Torpedojäger holten beim Albatros wach.

Rußland verweigert seine Mitwirkung.

WTB. Zürich, 7. Juli. Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ aus Haag erfährt, verweigert Rußland seine Mitwirkung bei der italienischen Aktion in Serbien und Montenegro in der albanesischen Frage.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 7. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 7. Juli 1915 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Schlachtfrente im Görzischen trat zunächst ziemliche Ruhe ein. Nach dem vorgestrigen Siege hatten unsere Truppen noch einige zaghaft geführte Nachtangriffe gegen den Görzser Brückenkopf und die Plateaufstellungen abzuweisen. Gestern eröffnete der Feind neuerdings ein heftiges Geschützfeuer, dem nachts wieder vergebliche Vorstöße schwächerer Kräfte folgten. Italienische Flieger warfen auf Triest Bomben ab, ohne erheblichen Schaden anzurichten. Im Krn-Gebiet griff der Gegner eine Felsklippe, der schon frühere Anstrengungen gegolten hatten, abermals an. Die braven Verteidiger schlugen den Angriff wie immer ab. Vor unserer Stellung ist ein Leichenfeld. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet dauern die Kämpfe stellenweise fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Sdier, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Tagesbericht.

WTB. Konstantinopel, 7. Juli. Bericht des Großen Hauptquartiers: Auf der Kaukasischen Front fuhr auf dem rechten Flügel unsere Kavallerie nach ernsthaften Kämpfen fort, die feindliche Kavallerie gegen Osten zurückzuwerfen. Wir machten in dem Kampfe vom 4. Juli eine Anzahl Gefangene und Gewehrbeute. Auf der Dardanellenfront ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die gewonnenen Grabenkämpfe dauern fort und zwar besonders heftig auf unserem rechten Flügel bei Seddul Bahr. Alle diese Angriffe sind für uns glänzend. Unsere anatolischen Batterien riefen zahlreiche Explosionen und Brände in dem feindlichen Lager bei Seddul Bahr hervor. Unsere Flieger warfen zweimal mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Truppen. Vor Ari Burnu bombardierte ein feindlicher Monitor, der sich sichtlich hinter einem Lazarettschiff verbarg, unsere Landstellungen. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Zusammenkunft der Finanzminister der Bundesstaaten.

WTB. Berlin, 7. Juli. Zu der bevorstehenden Zusammenkunft der Finanzminister der Bundesstaaten schreibt die Nordd. Allg. Zeitung: Wie wir hören, handelt es sich bei dieser Konferenz nicht um die Beratung bestimmter Vorklagen. Der Zweck der Zusammenkunft ist vielmehr eine allgemeine Aussprache über die Finanzlage des Reiches und die mit der finanziellen Kriegsführung zusammenhängenden Fragen. Der Chef der

müsse, sobald er sichtbar sei, mit aller Energie zurückgeworfen werden.

Darauf erteilte er uns den Befehl zum Vormarsch in der Richtung nach Dettingcourt. „Mit allen Vorsichtsmaßregeln natürlich, die zwölfte Kompanie an der Tete, ein Zug derselben stellt die Avantgarde; die zehnte Kompanie folgt, und meine Herren — ich mache nochmals darauf aufmerksam — die rechte Flanke ist unsere Achillesferse — bitte ihr die volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Herr Leutnant Dromleuski!“ setzte er noch hinzu, „Sie sind ja wohl der Ältere der beiden Herren, Sie werden die Wäge haben, das Gros zu führen. — Herr Leutnant v. Weist bitte ich, speziell die Avantgarde zu leiten. Ich werde etwas rekonnostrieren — werde vorausreiten. Nun bitte, es ist genau sieben Uhr, lassen Sie antreten.“

Wir legten die Hand an die Wäge — er dankte und jagte davon, wie der wilde Jäger. —

„An die Gewehr! Gewehr in die Hand! Das Gewehr aber! Ohne Tritt, marsch!“

Kurztreibend, damit der Zug, der die Avantgarde bildete, den erforderlichen Vorsprung erhielt, setzte sich die Truppe in Marsch. Ich hatte dem Leutnant v. Köhlbrandt die Führung der Avantgarde übertragen und ihm eingeschärft, scharf aufzupassen, falls er den Ton meiner Signalfeste hören sollte, weil dann ein direkter Befehl von mir zu erwarten sei. — Fiezel übernahm die Kompanie. Ich ritt neben ihm.

„Nun?“ fragte er, „wie wird es gehen?“

„Schlecht, Kerchen“, gab ich ihm zur Antwort, „er reut mit lebenden Augen in sein Ängstlich. Es ist ja ein verblöhter Mann, die linke Flanke als gesichert zu betrachten, wer garantieren das? — Ja, wenn er Verbindung hätte mit dem angeblichen, tatsächlich doch nur in der Idee existierenden, benachbarten Truppenteile! Davon ist aber kein Wort erwähnt in der Spezial-Dee. — Schließlich könnte ja auch diese supponierte Truppe vom Feinde genommen sein und die Verbindung damit verloren! Und wie kann er sich darauf kapitulieren, daß der Feind vor uns sein muß? Wer weiß denn das? Denk an mich, Sternberg, ich sitze in der linken Flanke,“ schloß ich meinen Sermon. „Na, adieu, ich reite vor, an die Tete des Gros, paß nach links ein bisschen auf, wenn du auch schon keine Patrouillen nach der Richtung schicken sollst.“

Fortsetzung folgt.

Reichsfinanzverwaltung legt in der gegenwärtigen Zeit ganz besonders Wert auf die unmittelbare und persönliche Zahlung mit den Leitern der einzelstaatlichen Finanzen.

Vorübergehender Botschafterwechsel in Konstantinopel.

WTB. Berlin, 7. Juli. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr v. Wangenheim, sieht sich auf ärztlichen Rat genötigt, wegen eines Herzleidens einen sechs-wöchigen Urlaub zu einer Kur in Bad Nauheim zu erbitten. In seiner Vertretung wird Fürst Hohenlohe-Langenburg als Botschafter in außerordentlicher Mission nach Konstantinopel entsandt werden, um während der Abwesenheit des Freiherrn von Wangenheim dessen Geschäfte zu führen.

Truppen von Südafrika.

WTB. Pretoria, 7. Juli. Amtlich wird gemeldet: Die britische Regierung hat das Angebot Südafrikas, ein Truppenkontingent mit schwerer Artillerie auf den europäischen Kriegsschauplatz zu schicken, angenommen.

Aus Ostafrika.

WTB. London, 7. Juli. Daily Chronicle meldet aus Athen: Ein aus Ostafrika angereicherter Reisender berichtet, die Deutschen hätten den Hafen von Dar-es-Salaam geschlossen, indem sie ein Trockendock und ein kleines Kanonenboot quer in der Flußmündung verankert. — Der Kreuzer Königsberg liege unbeschädigt 15 Meilen stromaufwärts am Rufesifluß. Er könne von den englischen Schiffen nicht erreicht werden. Die Engländer versuchten den Kreuzer zu torpedieren, aber die Königsberg sei durch eine Schlammbank geschützt, in der der Torpedo stecken blieb.

Morgan.

Washington, 8. Juli. Der von dem Attentäter Frank Holt angeschossene und bedenklich verwundete Milliardär John Pierpont Morgan ist der Gläubiger und Bankier des Bierverbandes. Eine große New-Yorker Bank mit Morgan an der Spitze verhandelt über die Unterbringung von 100 Millionen Dollars englischer Kriegsanleihe in den Vereinigten Staaten. Dieu bemerkt der „Lokalanzeiger“: Das Vertrauen auf einen vollen Erfolg der im Gange befindlichen englischen Kriessanleihe scheint demnach in den Londoner maßgebenden Kreisen nicht sonderlich gut zu sein, wenn bereits in den ersten Tagen nach der Eröffnung der Zeichnungen auf diese Anleihe der amerikanische Geldmarkt zu Hilfe gerufen wird. Man darf auf die Bedingungen gespannt sein, die der Notbehelfer Morgan seinem englischen Kunden stellt und ob sie sich wesentlich von den demütigenden Forderungen unterscheiden, die er kürzlich gegen den französischen Unterhändler Rothschild durchgesetzt hat.

Morgans Druck auf Wilson.

Washington, 7. Juli. Aus Amerika geht den Mitteilungen des Kriegsaussschusses der deutschen Industrie von wohnterrichteter Seite eine Mitteilung zu, die auf gewisse Zusammenhänge der Wilsonschen Politik gegen Deutschland mit den Geschäftsinteressen des Bankhauses Morgan hinweist und daneben über den Wert und die Wirkung des deutschen U-Bootkrieges ein Urteil von sehr einflussreicher amerikanischer Seite enthält, das ganz anders lautet als die geringschätzigen und abschälligen Äußerungen von englischer Seite. In dem Schreiben heißt es wörtlich:

„Wie Ihnen wohl bekannt, finanziert das Bankhaus Morgan alle Anleihen und Anleihen der Alliierten in Amerika. Morgan befürchtet nun, daß durch die fortschreitende Leistungsfähigkeit der Unterseeboote die Verschiffung von Kriegsmaterialien aus Amerika nach England, Frankreich und Rußland schließlich ganz unterbunden werden könnte. Morgan finanzierte feinerzeit die Nominations-Kampagne von Wilson. Das Haus Morgan wird wohl jetzt Wilson klar gemacht haben, daß, im Falle er nicht forsch gegen Deutschland vorgehe, er nicht auf ihre Unterstützung in der nächsten Präsidentschaftswahl rechnen könne. Da unsere Universitäten alle von den Geldleuten abhängig sind, so wäre es auch für Wilson fast unmöglich, eine Anstellung als Universitätspräsident oder selbst nur als Professor, zu erhalten, wenn Morgan bei der betreffenden Universität sein Veto einlegt. Andererseits wurde Bryan in den Jahren 1896 und 1900 zum großen Teil durch die Opposition des Hauses Morgan geschlagen. Er sieht also durchaus nicht ein, warum er die schmutzige Arbeit für die Morgans tun soll. Ferner hat Wilson ihn persönlich sehr schäbig behandelt, da er ihn selbst in den allerwichtigsten Angelegenheiten, die das Staatsdepartement betreffen, kaum zu Rate zog. Bryan wird nun die ganze Opposition gegen die Wilsonsche Kriegspolitik führen und darin ungeteilte Unterstützung des großen deutschen Elementes haben. Die organisierte Arbeiterschaft im ganzen Lande ist ebenfalls gegen den Krieg. Massenversammlungen sollen im ganzen Lande abgehalten werden. Die Arbeiter stellen sich auf den Standpunkt, daß die Vereinigten Staaten nur dann Grund zum Kriege haben, wenn sie mit einer direkten Invasion bedroht werden. Bryan hat einen ungeheuren Einfluß, namentlich unter den Arbeitern, den Farmern und den Kleingewerbetreibenden.“

Holt hat sich das Leben genommen.

WTB. Newyork, 7. Juli. (Reuter.) Holt hat sich dadurch das Leben genommen, als er aus dem Fenster des Gefängnisses sprang, als der Wächter einen Augenblick seine Zelle verließ und die Türe offen gelassen hatte. Holt war sofort tot.

Kämpfe in Texas.

WTB. Newyork, 7. Juli. Nach Berichten aus Laredo (Texas) haben die Anhänger Carranzas gestern in einem heftigen Kampfe vergeblich versucht, Laredo, ein Bollwerk der Partei Villas in der Nähe von Monterrey, einzunehmen. An dem Kampfe nahmen 18 000 Mann teil. Die Verluste werden auf 2000 geschätzt.

Legte Nachrichten.

WTB. Petersburg, 8. Juli. (Ueber Kopenhagen.) Der „Njersj“ ist beunruhigt über die Frage, wie weit bei der Mobilisierung der Industrie monatlich 10 Millionen Geschosse beschafft werden können und ob insbesondere die erforderlichen Werkzeuge, die Arbeiterschaft und Koks zu beschaffen sein werden. Er schlägt deshalb vor, Kriegsgefangene zur Munitionsherstellung heranzuziehen.

WTB. Petersburg, 8. Juli. (Ueber Kopenhagen.) „Njersj“ meldet: In nächster Zeit sind Veränderungen auf dem Balkan nicht zu erwarten. Die Verhandlungen Rumänens mit Bulgarien sind zum Stillstand gekommen. Mit Griechenland wird überhaupt nicht mehr verhandelt. Die Befehung Scharis ist temporär, da sie ohne Genehmigung des Bierverbandes erfolgt ist. Dagegen ist es Griechenland gestattet, Teile von Albanien zu besetzen und Italien Valona.

WTB. Kopenhagen, 8. Juli. „Rustige Slowo“ meldet, daß zum Unterstaatssekretär im russischen Ministerium des Innern Fürst Volkonsky aussersehen worden sei. Justizminister Tscheglow soll durch eine liberale Persönlichkeit ersetzt werden. Mit dem Systemwechsel soll das Los des finnischen Präsidenten Swinlawud und des Schriftstellers Burgow, die beide nach Sibirien verbannt worden waren, erleichtert werden.

WTB. Paris, 7. Juli. Die „Humanitee“ schreibt: Der Stadtrat von Paris hat einen Kredit von 40 Millionen Francs bewilligt, um ein Kohlenlager in Paris anzulegen. Diese Maßnahme dient dazu, die Kohlenpreise in Paris zu regulieren und einem eventuellen Kohlenmangel vorzubeugen.

WTB. Stockholm, 8. Juli. Die Blätter stellen den ausgezeichneten Eindruck fest, den die Besetzung des „Albatros“ auf die schwedische Bevölkerung machte, und erzählen zahlreiche Fälle von Heldennut und Pflichttreue bis zum letzten Augenblick. Besonders wird der aufopfernden Tätigkeit des Schiffarztes Dr. Karillon gedacht, der trotzdem er selbst durch mehrere Granatsplitter schwer verletzt worden und zeitweilig besinnungslos war, nicht müde wurde, Anweisungen für das Verbinden der übrigen Verwundeten zu geben. Ohne ein Wort der Klage ist Dr. Karillon bald darauf auf dem Transport zum Krankenhaus gestorben. Einer der am schwersten Verwundeten ließ, „Dagens Nyheter“ zufolge, den Tod vor Augen, durch einen Kameraden an seine Mutter, die durch den Krieg bereits den Mann und einen älteren Sohn verloren hat, telegraphieren, daß auch er die Ehre der deutschen Flagge mitgerettet habe, während das Schiff und eines seiner Weine verloren gegangen seien.

WTB. Marseille, 8. Juli. (Agence Havas.) Ueber den Verlust des Dampfers „Carthage“ meldet man, daß am 3. Juli nach 9 Uhr abends ein dichter Nebel über die Bucht von Mardos und über Kap Helles niederging, wo die „Carthage“ ankerte. Die Landungsoperation war im Laufe des Abends beendet worden. In diesem Augenblick versenkte das Unterseeboot die „Carthage“ im Schutze des Nebels.

WTB. Stockholm, 8. Juli. Nachdem bereits am Sonnabend bei der Besetzung der Toten des „Albatros“ auf dem Kirchhof in Björke im Auftrage der Königin von Schweden zwei prachtvolle Kränze in den schwedischen Farben niedergelegt worden waren, erschien am Montag zu dem gleichen Zweck der Landeshauptmann Roos auf dem Kirchhof zu Degergarn. Der feierlichen Kranzniederlegung wohnten zahlreiche schwedische und auch einige deutsche Offiziere bei. Ferner hatten der deutsche Botschafter, der Marineattaché und der Generalkonsul in Stockholm Kränze in den deutschen Farben gesandt, mit denen der deutsche Konsul in Wisby die Gräber schmückte.

WTB. Berlin, 8. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Jansbrud: Wie die „Jansbruder Nachrichten“ melden, haben die Italiener versucht, mit Gebirgsgeleisen vom Jansbrud bis zum 3530 Meter hoch gelegenen Ortler Hochjochhaus zu beschließen. Welchen Erfolg diese Beschließung hatte, ist noch nicht bekannt. Nach demselben Blatt würde auch in Schandors vom oberen Winischgau her eine zweifelhafte heilige Kanonade gehört.

WTB. Berlin, 8. Juli. Kopenhagener Meldung des „Berliner Tageblatts“ besagt: Nach einer Petersburger Meldung der „Times“ arbeiten gegenwärtig 30 000 deutsche und österreichische Gefangene, zum Teil Zivilpersonen, in den Bergwerken am Don. Sie erhalten angeblich die Hälfte des üblichen Tagelohnes. Der Rest der Gefangenen wird für Entearbeiten hauptsächlich im oberen Wolgabistrit verwendet. In ganz Rußland macht sich ein Mangel an Erntearbeitern empfindlich fühlbar.

WTB. Berlin, 8. Juli. Die „Postische Zeitung“ hört, ist der Präsident des preussischen Herrenhauses, Graf Wedel-Piesdorf, sehr schwer erkrankt. Der Zustand des 79-jährigen ist besorgniserregend.

WTB. Reg., 8. Juli. Ueber der Anklage, das Eisenbahnunglück von Wolpyy am 2. Jan. 1915 verschuldet zu haben, wobei 7 Militärlauber getötet, 3 schwer und 22 leicht verletzt worden sind, stand gestern der Lokomotivführer Nikolaus Rimert aus Trier vor der hiesigen Strafkammer. Die Verhandlung hat ergeben, daß der Angeklagte das Warnungssignal überfahren und das Haltezeichen des Weichenstellers nicht beachtet hat. Dadurch war der Zug auf ein Stumpfgleis geraten und auf einen Presshof ausgefahren, wodurch auch mehrere Wagen des Zuges zertrümmert wurden. Rimert wurde unter Berücksichtigung seines leidenden Zustandes zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wer „K“-Brot isst,
erweist dem Vaterland einen Dienst.

Landesnachrichten.

Altensteig, 8. Juli 1915.

* Verleihen wurde Wehrmann Julius Blasi von hier die Silberne Verdienstmedaille für Tapferkeit und Treue.

— Die Vermissten. Um Aufklärungen über den Verbleib Vermisster zu erhalten, bietet nach den bisherigen Erfahrungen für die Nachforschungstätigkeit die Nachfrage bei in Feindesland gefangenen Kameraden eine besonders gute Handhabe. Die Abteilung XVIII. des B. V. Landesvereins vom Roten Kreuz Stuttgart Adligstraße 15, die sich der Auffindung Vermisster widmet, erteilt daher alle Angehörigen von in Feindesland Gefangenen, an sie alsbald nähere Mitteilungen zukommen zu lassen. Diese Mitteilungen sollen möglichst enthalten: Den genauen Namen des Gefangenen (Familienname und Vorname), 2. Geburtstag und Ort, 3. Die Angabe von Regiment, Kompanie, Eskadron, Batterie usw., 4. Land Ort und Tag der Gefangennahme (evtl. Gefecht), 5. Genauer Angabe des Gefangenenlagers, 6. Genauer Adresse der Angehörigen. Karten zum Ausfüllen dieser Fragen sind bei der Abteilung XVIII. erhältlich. Es empfiehlt sich ferner von den Gefangenen einlaufende Briefe der Abteilung XVIII. zu unterbreiten, damit diese davon Kenntnis nehmen kann. Diese Maßnahme liegt besonders im Interesse der Angehörigen, da wiederholt die Beobachtung gemacht worden ist, daß die Namen der Lager ungenau angegeben waren. Besonders sind die russischen Adressen durch falsche Schreibweise oft ungenau. Da der Abteilung XVIII. die Namen sämtlicher Lager bekannt sind, gibt sie bereitwillig darüber Auskunft, ebenso sind auf der Geschäftsstelle alle Bestimmungen über Post, Geldverkehr usw. erhältlich. Die Abteilung hilft die Angehörigen der in Feindesland Gefangenen in allen Fällen ihr möglichst sofort eine kurze Nachricht zugehen zu lassen. Dies ist wichtig, da es in der Natur der Sache liegt, daß die in Gefangenschaft Verateten umso eher über das Schicksal vermisser Kameraden Auskunft geben können, wenn die Vorgänge noch frisch in Erinnerung sind. Jeder, der dieser Aufforderung nachkommt, erleichtert dadurch der Abteilung ihr schwieriges Liebeswerk und kann erheblich dazu beitragen, daß mancher, der über das Schicksal eines Vermissten im Zweifel war, beruhigende Aufklärung erhält.

— Getränkefrage. Nachdem 15 Prozent der Biervorräte beschlagnahmt worden sind und die Biererzeugung ohnedies eingeschränkt ist, gilt es, sich nach anderen Getränken umzusehen. Es sei darauf hingewiesen, daß unsere deutsche Industrie schon längst Zitronensäure, Apfelsäure und viele andere Frucht säuren und Aromen herstellt. Dadurch kann auf die italienischen Zitronen verzichtet werden. Wir kommen auch mit weniger Bier aus. Unsere natürlichen heimischen Mineralwässer und dazu die künstlichen Limonaden, wäter die Beeren- und Obst- säfte werden uns vor dem Durststehen gut schmecken.

(-) Eßlingen, 7. Juli. (Kirchenmarder.) Am Sonntag blieb ein Dieb nach dem Vormittagsgottesdienst in der Stadtkirche, um über Mittag die Türe in die Sakristei aufzubrechen. An drei Stellen suchte er die Türöffnung auszufügen, um sich durchzuzwängen, aber die Türe war zu stark. Als der Weiser einer Taufe wegen in die Kirche kam, suchte der Dieb das Weite.

(-) Heilbronn, 7. Juli. (Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode.) In der Nacht vom 15. auf den 16. Mai haben die beiden Stationsarbeiter Wilhelm Mann und Traugott Faigle in Horchheim bei Streitigkeiten den Ankuppler Robert Rieger von dort mißhandelt, wobei der Mann dem Rieger mit einem langen Prügel einen derartigen Schlag auf den Kopf versetzte, daß dieser wie vom Blitz getroffen zusammenfiel und am anderen Morgen an den Folgen des Schläges starb. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten Mann der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, den Angeklagten Faigle der Körperverletzung schuldig. Mann erhielt eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr, Faigle eine solche von 3 Monaten und 15 Tagen. Jedem der Angeklagten wird ein Monat der Untersuchungshaft angerechnet und beide wurden auf freien Fuß gesetzt.

(-) Lehringen, 7. Juli. (Kurze Freiheit.) In Wölbach sind nachts zwei russische Kriegsgefangene, in russischer Uniform und in Filzhüten entwichen, aber in Unterneibach festgenommen und wieder an ihren Bestimmungsort zurückgebracht worden.

(-) Oberndorf, 7. Juli. (Entlaufen und wieder gefangen.) Von den hier bei der Redaktionskorrektur beschäftigten russischen Kriegsgefangenen sind vorige Woche zwei bei Nacht durchgebrannt. Sie kamen aber nicht weit, bereits in Nottwil wurden sie wieder aufgegriffen und zurückgeliefert.

(-) Reutkirch, 7. Juli. (Tötet die Kinder.) Der zweieinhalbjährige Knabe des Gerbermeisters Wurm fiel in einem unbewachten Augenblick in eine Bohrgube. Als man ihn herauszog, war er bereits erstikt. Die Ärzte konnten nur noch den Tod feststellen.

Wetterbericht.

Der Luftwirbel im Norden und Nordwesten zieht nach Osten ab. Im Südwesten bildet sich ein neuer Hochdruck aus. Für Freitag und Samstag ist vorherrschend trockenes, aber vielfach trübes und etwas kühleres Wetter zu erwarten.

Für die Redaktion verantwortlich: Frau Ludwig Laut.
Druck und Verlag der B. Kieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Saison-Ausverkauf vom 10.—30. Juli

Große Preisermäßigung auf sämtl. Sommerstoffe
 Damenblusen, Costümröcke, Wasch- u. Lüstreröcke, Knabenblusen, Knabenanzüge
 Sommerkleidchen, Spielhöschen, Häubchen und Südwesten
Gustav Wucherer, Altensteig.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Die Verfügung des stellv. Generalkommandos betreffend Höchstpreise für Chile-Salpeter vom 5. März 1915 (Staatsanzeiger Nr. 54 vom 3. März) wird mit der Maßgabe aufgehoben, daß der Höchstpreis für alle diejenigen Mengen von Chile-Salpeter besteht, deren Besitzer oder Eigentümer bereits vor dem 1. Juli 1915 eine besondere Aufforderung vom Militärbefehlshaber zugegangen ist, den Chile-Salpeter der Kriegsgemischten-Kriegsgesellschaft in Berlin zum Höchstpreis zu überlassen.

Stuttgart, den 5. Juli 1915.

Der stellv. kommandierende General: von Marchtaler.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Es wird hiermit verboten, entwichene Kriegsgefangene oder entwichene Zivilgefangene feindlicher Länder anzunehmen, verborgen zu halten, zu verpflegen oder sie sonst auf irgend eine Weise mit Rat oder Tat bei ihrem unbefugten Fernbleiben von der Ueberwachungsstelle, der sie zugewiesen sind, zu unterstützen.

Wer von dem Aufenthalt eines solchen Gefangenen Kenntnis hat, ist verpflichtet, hiervon der nächsten Polizeibehörde Mitteilung zu machen.

Zusammenfassungen werden gemäß § 9 b des preuß. Befehls über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, falls nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen, insbesondere auf Grund der §§ 120, 121, 257 R.St.G.B. eine höhere Strafe eintritt.

Der Versuch der Uebertretung dieses Verbots unterliegt ebenfalls der Bestrafung.

Das Verbot tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Stuttgart, den 5. Juli 1915.

Der stellv. kommandierende General: von Marchtaler.

Photographie!

Einer geehrten Kundschaft von hier und Umgegend teile ergebenst mit, daß täglich Aufnahmen zu Karten eventl. kleine Bilder in unserem Atelier gemacht werden.

Vergrößerungen

auch nach vorhandenen Bildern in jeder Größe werden in feinsten Ausführung prompt und billig besorgt.

Um fleißigen Besuch bittet ergebenst

Fran Photograph Großmann
 Altensteig.

Liederbuch

für das XIII. Armeekorps

Zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.
 Altensteig.

Gestorbene.

Hergersweiler: Matth. Schuler, ref. Schultheiß, 79 J.
 Buhlbach: Maria Fischer, geb. Haug, Apothekers Witwe, 66 J.
 Mittelbronn: Ballhafer Rah, Bahnwärter, 51 J.

h. Forstamt Simmersfeld.

Reis-Verkauf.

Am Dienstag, den 13. Juli vorm. 10 Uhr im „Löwen“ in Simmersfeld aus Staatswald sämtlicher Gärten, 80 Lose Nadelholzreisig, geschätzt zu 6700 Mark.

Simmersfeld.

Unterzeichneter hat eine



Kalbin

samt Kalb gut gewöhnt und eine Kalbin, 34 Wochen trüchtig, zu verkaufen.
 Konrad Geisel, Säger.

Altensteig.

Mehr Butter gibt's

mit dem best bewährten

Milchenträhler

aus Steinzeug

vorrätig in allen Größen

à 7 L. 10 L. 13 L.

zu Mk. 3.25 Mk. 4.50 Mk. 5.75 bei

Chr. Burghard jr.

Egenhausen.

Bremfenschuhöl

Fliegenfänger

empfehlen

J. Kaltenbach.

Garrweiler.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verlust unseres im Kampfe fürs Vaterland gefallenen Sohnes und Bruders

Adam Kalmbach

sowie für die zahlreiche Teilnahme an dem Trauergottesdienste, auch von Seiten des Militärvereins Grömbach, sagt innigsten Dank

im Namen der trauernden Eltern und Geschwister
 der trauernde Vater:

A. Kalmbach, Schultheiß.

Feldpost-Versandtbeutel

und

Versandtschachteln

Feldpostkarten

und

„Feldpostbriefhüllen“

Aufklebadressen

mit Adressaufdruck

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig

„Göppinger Sauerbrunnen“

— Tafel- und Gesundheitswasser ersten Ranges —

trifft heute ein Waggon ein und empfiehlt soches geneigter Abnahme

die Niederlage C. W. Luz Nachf., Fritz Bühler jr., Altensteig, Telefon 5.